

Helene Mattner

Wilhelminenstraße (zwischen Hermann- und Friedrich-Winter-Straße)

geboren am 12. Mai 1906 in Altwasser, Kreis Waldenburg, Schlesien (heute Polen)

Der in der Tschechoslowakei geborene Bergmann Josef Mattner und seine Ehefrau Ida geb. Pförtner haben vier Kinder. Das älteste Kind Helene Mattner wird am 12. Mai 1906 geboren. 1911 übersiedelt die Familie nach Unna, hier erhält sie 1929 die deutsche Staatsangehörigkeit. Die Familie bewohnt verschiedene Wohnungen rund um Schacht 1 der Zeche Königsborn, seit 1924 am Zechenplatz 1 (nicht identisch mit der heutigen Straße, liegt heute an der Wilhelminenstraße). Von 1912 bis 1920 besucht Helene Mattner die evangelische Schule Colonie in Königsborn. Schon mit 13 Jahren bekommt Helene erste Krampfanfälle. Von 1925 bis 1927 wird Helene in der Ev. Heilanstalt Bethel bei Bielefeld behandelt. Nach dem Tod der Mutter 1929 und schweren epileptischen Anfällen folgt ein weiterer Aufenthalt in Bethel, wo sie in der Wäscherei arbeitet. Nach dem NS-Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses von 1934 gilt Helenes Epilepsie – im Gesetz heißt es „Fallsucht“ – als „Erbkrankheit“ und sie damit im Denken der Nazis als „lebensunwert“. 1937 wird Helene nach Warstein verlegt. Im August 1941 bittet ihr Vater darum, seine Tochter zu beurlauben, um ihn, der inzwischen in Berlin lebt, besuchen zu können. Weil bisher keine Sterilisation im Sinne des genannten Erbgesundheitsgesetzes erfolgt ist, wird die Bitte abgeschlagen. (Fortsetzung siehe rechts)



Hotel Adler, Kaiserstraße 80 (Inh. Familie Malaika)

© Stadtarchiv Unna, Fotosammlung

Fortsetzung: Helene Mattner

Zeitgleich wird beim Erbgesundheitsgericht ein Verfahren eingeleitet. Da Helene 1942/1943 im Haushalt einer Beamtenfamilie außerhalb der Anstalt arbeiten und Besorgungen für Mitinsassen erledigen darf, muss angenommen werden, dass Helene trotz ihrer Weigerung zuvor sterilisiert worden ist. Sie wird als fleißige, verlässliche, gute und nützliche Arbeiterin beschrieben. Helene Mattner wird am 27. Juli 1943 im Alter von 37 Jahren per Bus in die Todessanstalt Pfaffenrode bei Mühlhausen in Thüringen verbracht, wo sie bis zu ihrem Tod verbleibt. Nach Kriegsende 1945 beklagt sie sich schriftlich über schlechte Behandlung und bittet um ausreichend Essen. Auch will sie entlassen werden. Die 1,63 m große Frau, die 1930 noch 79 kg gewogen hat, verliert bis zu Ihrem Tod die Hälfte ihres Körpergewichts. Als Todesursache wird „Marasmus“ genannt, eine schwere Erkrankung in Folge chronischer Unterernährung.

(Foto Frontseite: Helene Mattner)

Texte: Dr. Frank Ahland unter Verwendung von Vorlagen von Claudia Keller und Jürgen Düsberg

Die Verlegung von Stolpersteinen ist Teil des Projekts „Unna ohne Rassismus – Unna mit Courage“, das sich gegen jede Form von Diskriminierung einsetzt. Die Kreisstadt Unna, der VHS-Arbeitskreis Spurensuche und das Stadtarchiv erforschen Schicksale und Lebenswege der im Nationalsozialismus aus rassistischen und politischen Gründen verfolgten und misshandelten Menschen. Seit 2007 sind in Unna rund 300 Stolpersteine verlegt worden für Jüdinnen und Juden und für Opfer der sogenannten Euthanasie, des systematischen Massenmords an Menschen mit Behinderung, die von den Nationalsozialisten als „lebensunwert“ klassifiziert wurden.

Möchten Sie an diesem einzigartigen Erinnerungsprojekt mitwirken? Informationen erhalten Sie im Stadtarchiv, Tel. 02303-103-4799 oder per E-Mail: stadtarchiv@stadt-unna.de.

Ihre Spende hilft!

Für einen Stolperstein fallen Kosten in Höhe von 120 Euro an, die ausschließlich über Spenden finanziert werden. Wir freuen uns über Ihre Spende!
Sparkasse UnnaKamen
BAN DE92 4435 0060 0000 0810 00
BIC WELADED1UNN
Stichwort: Spende Stolpersteine + Name und Anschrift des Spendenden



Herausgeber:
Kreisstadt Unna, Stadtarchiv, Lindenplatz 1, Unna
Tel. 02303-103-4799, stadtarchiv@stadt-unna.de

VERLEGUNG VON STOLPERSTEINEN IN UNNA-KÖNIGSBORN



Helene Mattner, ca. 1930

Hauptarchiv der v. Bodelschwinghschen Stiftung Bethel

für Opfer des Nationalsozialismus

Freitag, den 7. Juni 2024

ab 11 Uhr

Friedrich-Ebert Straße zwischen
Lebenszentrum Königsborn und
Bahnunterführung

Verlegung durch den Künstler Gunter Demnig und Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern der Werner-von-Siemens-Gesamtschule Königsborn



Anna Kerkmann

geborene van Oyl
Friedrich-Ebert-Straße (zwischen
Lebenszentrum und S-Bahnunterführung)
geboren am 21. Februar 1880 in Wesel

In Mülheim an der Ruhr lernt Anna van Oyl den acht Jahre älteren Eisenbahnassistenten Franz Kerkmann aus Oberhausen kennen. 1904 zieht das Ehepaar nach Unna in die Flügelstraße. Nach mehreren Wohnungswechseln beziehen sie am 12. Juni 1909 in der Nähe des Königsborner Bahnhofs im „Bahnhofzuführungsweg“, später Kaiserstraße 130, eine Dienstwohnung der „Königlich-preussischen Eisenbahn“, denn Franz Kerkmann hat inzwischen die Position eines Bahnmeisters inne. Eine Tochter der Eheleute stirbt als Säugling, ein weiteres Kind kommt tot zur Welt. 1930 wird die 50-Jährige in die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Warstein eingewiesen. Unterdessen stirbt ihr Mann. Am 17. Juli 1941 wird Anna von Warstein ins hessische Weilmünster verlegt, eine der Zwischenanstalten, von denen bis August 1941 regelmäßig Transporte in die Tötungsanstalt Hadamar ausgehen. Weil die Morde in Hadamar öffentlich werden, mordet das Regime nun subtiler. Anna, die nicht mehr nach Hadamar verschleppt wird, verbleibt in Weilmünster, wo mit Hunger und Medikamenten im Stillen weiter gemordet wird. Am 6. Januar 1943 stirbt sie im Alter von 62 Jahren in Weilmünster.

Helmut Malaika

Friedrich-Ebert-Straße 80
geboren am 19. Oktober 1905 in Dzwimacz
(heute Polen)

Helmut ist das älteste von sechs Kindern des Bergwerk-Direktors Waldemar Malaika und seiner Frau Elisabeth geb. van Döllen. 1922 zieht die Familie aus dem galizischen Dzwimacz, das inzwischen zum neu gegründeten polnischen Staat gehört, nach Unna, wo der Vater das Kurhotel Zum Adler an der Kaiserstraße 80 (heute Friedrich-Ebert-Straße, siehe Foto) samt Gastwirtschaft übernimmt. 1928 wird der 22-jährige Helmut in die Provinzial-Heilanstalt Eickelborn eingewiesen. Am 24. Juli 1941 wird er in die hessische Zwischenanstalt Eichberg mit der Absicht verbracht, anschließend in Hadamar ermordet zu werden. Weil die Mordaktion an Behinderten öffentlich wird, wird sie gestoppt. Gemordet wird weiter, nur soll nichts nach außen durchdringen. Helmut verbringt 27 Monate in Eichberg. Als die SS die Anstalt beschlagnahmt, werden die Patienten am 13. Oktober 1943 in andere Zwischenanstalten verbracht. Helmut kommt nach Weilmünster, wo er das Kriegsende überlebt. Später wird er von Herborn aus entlassen. Sein weiteres Schicksal ist ebenso unbekannt wie die Umstände seines Überlebens. Hat er sich als brauchbare Arbeitskraft erwiesen? Stufte ihn ein Arzt als heilbar ein? Oder hatte er einfach nur Glück?

Anna Dieckmann

Schützenstraße 4
geboren am 28. Oktober 1901 in Unna

Anna Caroline ist das jüngste von sechs Kindern des Zimmermanns Friedrich Dieckmann und seiner Frau Wilhelmine geb. Brinkmann. Die Familie wohnt am Gadumerkamp (heute Schützenstraße). Anna besucht von 1908 bis 1916 die evangelische Schule Colonie in Unna-Königsborn. Anschließend arbeitet sie als Dienstmädchen in privaten Haushalten. Der Vater, schon früh Invalide, stirbt 1920. Anna hält sich 1919 und erneut seit 1921 vermutlich wegen psychischer Probleme in Heil- und Pflegeanstalten auf. Die Diagnose lautet „Hebephrenie“, eine Verarmung der Gemütsregungen. Am 15. Oktober 1926 wird sie in die Provinzial-Heilanstalt Gütersloh überwiesen. Von hier aus wird sie am 9. Juli 1941 in die hessische Zwischenanstalt Idstein verbracht. Eltern und Angehörige erfahren von dieser Verlegung nichts. Diese Zwischenanstalten dienen der termingerechten Zuführung der Kranken in die Tötungsanstalt Hadamar. Weil die Mordaktion an die Öffentlichkeit gelangt, befiehlt Hitler am 24. August 1941 den Abbruch. Da ist Anna schon sechs Tage tot. Am 18. August 1941, dem Tag ihres Transports nach Hadamar, wird die 39-Jährige dort mit Gas ermordet.

Ernst Krähling

Zechenstraße 18
geboren am 1. Juni 1902 in Unna

Schreinermeister Heinrich Krähling und seine Frau Sophie Auguste geb. Diederichs haben acht Kinder. Ernst ist das fünfte Kind, von 1908 bis 1916 besucht er die evangelische Schule Colonie in Königsborn, das letzte Schuljahr durchläuft er zweimal. Er erlernt den Beruf des Schlossers, ohne die Gesellenprüfung abzulegen, und arbeitet als Schlosser und Schmied auf der Saline Königsborn. 1924 heiratet er die neun Jahre ältere Verkäuferin Ida Kleine, das Paar hat drei Kinder. Die älteste Tochter stirbt im Alter von zwei Jahren. 1929 zieht die Familie nach Werries (heute Hamm). Wegen einer Nervenstörung sucht Ernst 1938 und 1939 mehrere Einrichtungen auf, ehe er am 9. Juni 1939 mit seiner Familie in sein Elternhaus zurückkehrt. Im März 1940 zieht die Familie in das Haus Zechenstraße 18. Bald darauf folgt ein weiterer Aufenthalt in der Heil- u. Pflegeanstalt Düsseldorf-Grafenberg. Die Diagnose lautet nun „Schizophrenie“. Seine Frau und sein Bruder Heinz bemühen sich um die Entlassung aus der Anstalt – vergeblich. Von Düsseldorf aus wird Ernst am 4. September 1940 nach Warstein überführt, von wo aus er am 26. Juli 1943 in die Zwischenanstalt Weilmünster verlegt wird. In der stark überbelegten Anstalt werden zahllose Insassen durch Nahrungsentzug und Verabreichung von Medikamenten ermordet. Ernst stirbt bereits nach wenigen Tagen, am 14. September 1943 im Alter von 41 Jahren in Weilmünster.